



Konzeption

Praxiskindergarten

Offene Arbeit

Jacqueline de Deugd
Judith Arnezeder
Stefanie Fischer
Dagmar Hutterer
Susanne Kinz
Lisa Lampl
Martina Lienerbrunn
Christine Pointner
Ursula Scharrer
Judith Sinnhuber

Linz 2019

Unser Dank gilt ...

Frau Hofrätin Direktor Mag^a Susanne Klawora, die für das Team des Praxiskindergartens zeitliche Ressourcen frei gemacht hat, damit zentrale Inhalte der Konzeption gemeinsam entwickelt werden konnten.

Prof. Ursula Zöttl (Prof. an der BAFEP), die die Korrektur der schriftlichen Ausführungen übernommen und damit für eine gute Lesbarkeit des Textes Sorge getragen hat.

allen Kindern, die wir im Haus in ihren Lernprozessen und ihrer Entwicklung begleiten dürfen, die uns in ihrem Sein und Tun inspirieren und uns für einen gemeinsamen bewusst gelebten pädagogischen *Bildungs-Alltag* öffnen.

allen Eltern, die uns ihr Vertrauen schenken und durch ihre Aufmerksamkeit Wertschätzung entgegenbringen.

und nicht zuletzt Katharina Bauer, die 2009 als ehemalige Abteilungsvorständin der BAFEP so mutig ihr pädagogisches Team für das Konzept des „offenen Kindergartens“ gewinnen konnte.



Inhaltsverzeichnis

I Strukturqualität	3
Besonderheit im Praxiskindergarten	3
Besonderheit im Praxiskindergarten	3
Chronik des Praxiskindergartens	3
Organisationsform	4
Öffnungszeiten	4
Personalsituation	4
Räumlichkeiten	4
II Orientierungsqualität	5
Auftrag und Aufgaben der Einrichtung	5
Unser Bild vom Kind	5
Unser Verständnis von Bildung und Erziehung und unser Erziehungsziel	5
Unser Selbstverständnis als Erziehende	6
Handlungsleitende Prinzipien	7
Pädagogischer Schwerpunkt – unser <i>Offenes Haus</i>	8
III Prozessqualität im <i>offenen Haus</i>	11
Tagesablauf im <i>offenen Haus</i>	11
Unser Morgenritual	11
Die alterserweiterte Nestgruppe	11
Altershomogene Projektgruppenzeit	13
Die besondere Bildungsphase: Mittagszeit und Mittagessen	13
Übergang von der Familie in den Kindergarten: die Eingewöhnung	14
Übergang vom Kindergarten in die Schule: das letzte Kindergartenjahr	15
Verabschiedung der Buben und Mädchen im letzten Kindergartenjahr	16
Spielprozesse im <i>Offenen Haus</i>	17
Gemeinsam Feste feiern im <i>Offenen Haus</i>	17
Teamarbeit im <i>Offenen Haus</i>	18
Pädagogische Dokumentation und Planung im <i>Offenen Haus</i>	18
Verantwortung der Leitung im <i>Offenen Haus</i>	19
Einführung neuer Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeitern im <i>Offenen Haus</i>	20
Gelebte Erziehungs- und Bildungspartnerschaft	20
Öffentlichkeitsarbeit	21
Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern und Institutionen	21
Aussagen von Schülerinnen und Schülern über ihr Lernen im <i>Offenen Haus</i> des PKG	22
Literaturverzeichnis	23



I Strukturqualität

Rechtsträger der Einrichtung

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

Betriebsform

Praxiskindergarten

der BAfEP Linz

Lederergasse 32a

4020 Linz

0732/ 770244

Website: <https://www.praxiskindergarten-bafep-linz.at/>

Email: jacqueline.dedeugd@bafep-linz.at

Besonderheit im Praxiskindergarten

Der Praxiskindergarten dient als Teil der BAfEP der Ausbildung zukünftiger Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen.

Lage des Praxiskindergartens

Der Praxiskindergarten liegt in einem Wohngebiet in der Innenstadt von Linz. Es besteht unmittelbare Nähe zu Freizeitanlagen, öffentlichen Einrichtungen und kulturellen Standorten. Weiters ist eine gute Verkehrsanbindung (öffentliche Verkehrsmittel wie die Buslinie 25 und 27, Autobahnanschluss) gegeben.

Chronik des Praxiskindergartens

Die Geschichte des Praxiskindergartens begann 1938 in einem Barackenbau, welcher im Garten neben der Lehrerbildungsanstalt angelegt war. Bis 1967 war der Praxiskindergarten im Gebäude der Lehrerbildungsanstalt (später - Musisch pädagogisches Realgymnasium) integriert, bis sich 1967 eine eigene Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen bildete. Der Praxiskindergarten wurde zweigruppig in zwei Klassenräumen (grünes Zimmer und großes Zimmer – dazwischen lag der Gang des Schulgebäudes, das so genannte Mittelzimmer, das der Bewegung der Kinder diente) geführt. Im September 1971 wurde eine dritte Gruppe im ersten Stock in der ehemaligen Schulwartwohnung eröffnet und bereits im Jahr 1972 wurde noch eine vierte Gruppe eröffnet - eine Vorschulgruppe, die in erster Linie der Hospitation der Studentinnen und Studenten der pädagogischen Akademie für die Vorschulerziehung zur Verfügung stand. Im September 1973 wurde der neu gebaute viergruppige Praxiskindergarten in der Lederergasse / Ecke Honauerstraße bezogen. Dieser Kindergarten wurde bis Sommer 1996 halbtags und ab September 1997 als Ganztagskindergarten geführt und war somit der erste Praxiskindergarten des Bundes, der Ganztagsbetreuung anbot. Im Zuge des Umbaus der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik wurde für den Praxiskindergarten ein neues Gebäude in der Lederergasse 32 A errichtet, das im Februar 2003 bezogen wurde.

Organisationsform



Wir führen vier Vormittags- und zwei Nachmittagsgruppen. Am Vormittag wird eine Gruppe als alterserweiterte Nestgruppe geführt, d.h. über diese Gruppe werden alle Kinder, die zum ersten Mal in einer Bildungsinstitution betreut werden, in das Offene Haus eingewöhnt. Alle Kinder werden vom gesamten Team während der offenen Phase begleitet. Die altershomogenen Projektgruppenphasen sowie die Mittagszeit verbringen die Kinder mit ihrer Bezugspädagogin.

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag von 7.00 bis 17.00 Uhr

Die Feriאלregelung gleicht jener der Schule.

Ein Journaldienst wird drei Wochen im Juli für Kinder ab dem vollendeten dritten Lebensjahr angeboten. Voraussetzung ist, dass beide Eltern berufstätig sind.

Personalsituation

1 Abteilungsvorständin

5 Kindergartenpädagoginnen

2 Früherziehungspädagoginnen

1 Sonderkindergartenpädagogin

4 Assistentinnen

Räumlichkeiten

4 Funktionsräume, 1 Bewegungsraum, Aula mit offenen Spielbereichen, Garderoben, ein Raum für besonderen Förderbedarf, Teeküche, Essraum, Sanitäranlagen, Büro, Personalraum, Arbeitsraum, Abstellräume und ein Technikraum.



II Orientierungsqualität

Auftrag und Aufgaben der Einrichtung

Der Praxiskindergarten hat einerseits die Aufgabe angehende Kindergartenpädagoginnen bzw. –pädagogen und Früherziehungspädagoginnen bzw. -pädagogen in der berufspraktischen Ausbildung unter Bedachtnahme des Modellcharakters zu begleiten und zu betreuen. Er wird andererseits als eine Einrichtung verstanden, deren Angebotsschwerpunkt in der Betreuung von Kindern im Alter von zwei Jahren bis zur Einschulung liegt. Die Aufgabe des Praxiskindergartens umfasst die vorschulische Bildung, Erziehung, Betreuung und Pflege von Kindern.

Unser Bild vom Kind

Erkenntnisse aus der Forschung (Laewen, Berlin 2002) weisen darauf hin, dass das Kind bereits von Geburt an über eine Fülle an Kompetenzen verfügt. In der Auseinandersetzung und Begegnung mit einer ihm angemessenen anregenden und fürsorglichen Welt kann das Kind diese Kompetenzen zur Entfaltung bringen. Auf Basis seiner Anlagen und Dispositionen entwickelt es Vorstellungen von der Welt. In diesem Prozess vergleicht das Kind seine Wahrnehmungen ständig mit den Erfahrungen, die es bisher gemacht hat und konstruiert sein Verständnis von den Dingen und wie sie funktionieren. Es bringt sich dabei quasi selbst hervor. Wir verstehen demnach Kinder als sich selbstbildend.

Voraussetzung für das Gelingen dieses Selbstbildungsprozesses ist die Erfahrung von verlässlichen liebevollen Beziehungen mit konstanten Bezugspersonen, die für anregende und vielfältige Lernumgebungen Sorge tragen.

Unser Verständnis von Bildung und Erziehung und unser Erziehungsziel

„Die Grundlage der Erziehung ist also das leidenschaftliche Verhältnis eines reifen Menschen zu einem werdenden Menschen und zwar um seiner selbst willen, dass er zu seinem Leben, seiner Form komme.“

(Nohl, H. 1970, S 85 ff)

Von dem oben dargestellten Bild vom Kind ausgehend verstehen wir **Bildung** als Prozess der Selbstbildung, der in sozialen Situationen und in Interaktion mit Kindern und Erwachsenen erfolgt und die Lebenssituation des Kindes und seiner Familie, wie z.B. kulturelle und soziale Herkunft, individuelle physische und psychische Eigenart des Kindes mit einbezieht.

Die Schwerpunkte liegen in der Förderung der personellen und sozialen Kompetenzen, wie z.B. der Selbstwirksamkeit oder der Kommunikationsfähigkeit des Kindes.

Erziehung bezeichnet die Begleitung des Kindes bei seiner Persönlichkeitsentfaltung. Erziehung erfolgt im Wesentlichen durch Interaktion mit dem Kind und Schaffung erziehungsrelevanter Rahmenbedingungen. Als wesentliche Aspekte dieser Rahmenbedingungen sind materielle Umwelt sowie Räume als auch Zeitstrukturen zu verstehen.



Unsere Erziehung hat zum **Ziel**, die Entwicklung des Kindes bezüglich Eigenverantwortung und Gesellschaftsfähigkeit zu fokussieren und basiert im Wesentlichen auf Anerkennung, Unterstützung, Leitung und Förderung des Kindes sowie auf der Vermittlung von Werten.

Unser Selbstverständnis als Erziehende

Wir nehmen die Herausforderung an, Kinder auf ihrem Weg zu begleiten.

Wir sind neben den Eltern wichtige Bezugspersonen für die Kinder.

Das bedeutet für uns einfühlsame Bezugs- und Vertrauensperson für das Kind zu sein. Wir achten auf kindliche Bedürfnisse, trösten Kinder und haben Verständnis für ihre Emotionen. Wir unterstützen bei der Gefühlsregulation. Wir betreuen das Kind über einen längeren Zeitraum des Tages hinweg und bauen damit eine Beziehung zum Kind auf, damit Erziehung wirksam wird.

Wir verstehen uns als Moderatorinnen und Moderatoren kindlicher Lern- und Handlungsprozesse.

Wir begleiten aufmerksam, feinfühlig und professionell Kinder in Erfahrungs- und Lernsituationen, entwickeln Strukturen, geben Hilfestellungen und vermitteln zwischen den Kindern.

Großen Wert legen wir auf Selbstreflexion. Wir überdenken unsere Erfahrungen und Wahrnehmungen in der Begleitung der Kinder hinsichtlich ihrer emotionalen, sozialen, kognitiven und körperlichen Entwicklung und handeln pädagogisch entsprechend.

Wir sehen unsere wichtigste Aufgabe darin, Kinder zu beobachten und ihre Interessen und Fragen wahrzunehmen.

Als Ko-Konstrukteure greifen wir die Ressourcen der Kinder auf, bauen sie weiter aus und geben Hilfestellungen, wenn sie diese brauchen.

Als Lernbegleiterinnen bzw. Lernbegleiter legen wir Wert auf Förderung in den Kompetenzbereichen und achten auf vielseitige Übungssituationen.

Durch Selbstständigkeit in Alltagshandlungen erleben sich Kinder in ihrer Selbstwirksamkeit.

Als Vorbilder vermitteln wir soziale Umgangsformen und unterstützen Kinder in ihren Auseinandersetzungen in Kommunikations- und Konfliktlösungssituationen.

Wir handeln authentisch.

Im wertschätzenden Umgang miteinander schaffen wir für die Kinder umfangreiche Gelegenheiten am Modell zu lernen. Wir gehen in Beziehung, verstärken angemessenes Verhalten und reagieren auf unangemessenes Verhalten. Unser Motto dabei ist: Als Person gestärkt, in der Sache geklärt.

Als Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen sind wir vorrangig für das Kind da.

Wir handeln professionell.

Als diplomierte Pädagoginnen und Pädagogen bilden wir uns laufend weiter und lassen wissenschaftliche und pädagogische Erkenntnisse in unsere Arbeit mit den Kindern



einfließen. Im offenen Haus schaffen wir über räumliche und zeitliche Strukturen und entsprechende Bildungsmittel eine vorbereitete Umgebung, welche die Kinder zu Selbstbildungsprozessen anregen soll.

Wir orientieren unser pädagogisches Tun an den Prinzipien, wie sie im Bundesländerübergreifenden Bildungsrahmenplan verankert sind.

Handlungsleitende Prinzipien

Sie konkretisieren unser Bild vom Kind sowie unser pädagogisches Rollenverständnis und werden – wie an folgenden Beispielen exemplarisch dargestellt – sichtbar:

1. **Ganzheitlichkeit und Lernen mit allen Sinnen:** Angebote, die – wann immer möglich – aus dem Interesse des Kindes entstehen, werden so aufbereitet, dass es die Möglichkeit hat, auf unterschiedlichste Weise an einem Thema zu arbeiten. Wir bemühen uns durch die Gestaltung der vorbereiteten Umgebung im offenen Haus und spezielle Angebote, die verschiedenen Sinneskanäle anzusprechen. Das Kind wählt aus, was ihm entspricht – je nach individuellem Interesse und Bedürfnis.
2. **Individualisierung:** Wir nehmen das Kind ernst nach seiner Art und in seinem Rhythmus zu lernen, beispielsweise bei der Eingewöhnung in den Kindergarten, durch Unterstützung beim Mittagessen sowie durch die Gestaltung der Mittagsrast und auch durch Wahlmöglichkeit bei speziellen Angeboten wie Turnen oder Englisch.
3. **Differenzierung:** Um das Kind individuell begleiten zu können, regen wir zu verschiedenen Lernformen mit unterschiedlichsten Bildungsmitteln an, wie beispielsweise Angebote in verschiedenen Schwierigkeitsgraden beim Turnen, bei gestalterischen Techniken für das Laternenpapier u.a.m. Wir differenzieren sowohl Angebote zum selben Thema als auch die Struktur des Tagesablaufes für jüngere und ältere Kinder.
4. **Empowerment:** Das Kind wird ermutigt zu tun, was es bereits kann, nicht aufzugeben und seine Bedürfnisse zu formulieren. Deutlich wird dies beim An- und Ausziehen, beim Wahrnehmen des eigenen Essbedürfnisses, bei der Umsetzung von Spielideen usw.
5. **Lebensweltorientierung:** Das Kind bringt unterschiedliche Lebens- und Lernerfahrungen mit. Davon ausgehend kann es selbsttätig im offenen Haus in Alltagshandlungen, wie Hände waschen, in der Auseinandersetzung mit verschiedenen Materialien und in besonderer Weise im Rollenspiel weitere Erfahrungen sammeln.
6. **Inklusion:** Wir sehen und schätzen das Kind mit seinen unterschiedlichen Bedürfnissen und reagieren individuell darauf z.B. in der Unterstützung beim Sauberwerden, das wesentlich vom individuellen Entwicklungsstand des Kindes abhängt und zwischen dem zweiten und vierten Lebensjahr stattfinden kann.
7. **Sachrichtigkeit:** Wir achten auf inhaltliche und begriffliche Sachrichtigkeit. Im Dialog, in der Auseinandersetzung mit allen angebotenen Materialien und im praktischen Tun sollen angemessene Begriffe vermittelt und Sachvorgänge verstanden werden, zum Beispiel in Bezug auf Umgang mit Gefahrensituationen (brennende Kerze, scharfes Messer), Erarbeitung verschiedener Sachthemen, u.a.m.



8. **Diversität:** Die Vielfalt unterschiedlichster Familienformen wird gesehen (beispielsweise können Kinder für jede Bezugsperson Geschenke anfertigen, wichtige Informationen gehen an beide Elternteile separat, falls erforderlich u.a.m.). Traditionen aller betreffenden Religionen werden interessiert aufgegriffen, Turneinheiten finden nicht in alters-, sondern in entwicklungshomogenen Gruppen statt (u.a.m.).
9. **Geschlechtssensibilität:** Mädchen wie auch Buben können jedes Angebot wahrnehmen (z.B. beim Sticken, beim Werken). Wir unterstützen die Kinder in ihrer Geschlechtsrollenfindung und vermeiden Rollenstereotypen.
10. **Partizipation:** Kinder können vielfältige Möglichkeiten zur Beteiligung, Gestaltung und Mitbestimmung nutzen, zum Beispiel durch die tägliche freie Wahl des Spielraumes, der Aktivitäten, der Jausenzeit, der Wickelsituation, Kinderkonferenzen u.a.m.
11. **Transparenz:** Wir machen unsere pädagogische Praxis für Kinder, Eltern und Öffentlichkeit nachvollziehbar, beispielsweise in Bilddokumentationen, in Portfoliomappen, auf der Website oder bei Elternabenden.
12. **Bildungspartnerschaft:** In der Verantwortung für das Kind pflegen wir gemeinsam mit Familien und Bildungsinstitutionen Kooperationen, beispielsweise in Form von Elternabenden, Entwicklungsgesprächen mit Eltern, sowie in der Zusammenarbeit mit der BAFEP, der Bibliothek, dem Theater, der Europaschule (VS).

Pädagogischer Schwerpunkt – unser *Offenes Haus*

Typisch für unseren Kindergarten ist, dass wir nach dem Konzept des *Offenen Hauses* arbeiten. Das bedeutet, dass innerhalb der Tagesstruktur eine Phase vorgesehen ist, in der die Kinder im gesamten Haus Angebote, sowie Lern- und damit auch Bewegungsräume (beispielsweise Bewegungsraum, Aula, Garten) nützen können.

Wir haben uns für diese offene pädagogische Arbeit entschieden, weil wir der Überzeugung sind, dass es im Rahmen dieses Konzeptes gut möglich ist, anregende und vielfältig gestaltete Lernumgebungen zu schaffen, die die Selbstbildungsprozesse der Kinder begünstigen. Ein *Offenes Haus* bietet eben mehr Lernmöglichkeiten als ein Gruppenraum, der von einer Pädagogin oder einem Pädagogen für eine bestimmte Kindergruppe organisiert wird.

Diese Zeit- und Raumorganisation des *Offenen Hauses* bringt es auch mit sich, dass die für Selbstbildungsprozesse so wichtigen Interaktionen zwischen Kind und Pädagogin bzw. Pädagogen begünstigt werden. Pädagoginnen bzw. Pädagogen, Assistentinnen und auch Schülerinnen und Schüler der BAFEP übernehmen innerhalb der offenen Phase im Haus verteilt verschiedene Angebote bzw. betreuen Lernräume. Demnach gibt es für die Kinder in ihren ausgewählten Bereichen auch entsprechende Ansprechpartnerinnen bzw. -partner, die für aufmerksame, unterstützende und anregende Interaktionen im Sinne von Ko-Konstruktion Sorge tragen.

Aber nicht nur die Raum- und Zeitorganisation allein macht ein pädagogisches Konzept wirksam. *Offene Arbeit* bedeutet für uns, unsere Erziehungs- und Bildungsarbeit regelmäßig und konsequent aufeinander abzustimmen und zu reflektieren.

Dabei ist es uns wichtig, Themen aus dem Leben und dem Alltag der Kinder in unsere pädagogische Arbeit mit einfließen zu lassen, was aus unserer Sicht dem „transaktionalen



Ansatz“ entspricht (Hartmann, W./Stoll, M./Chistè, N./Hajszan, M.: Bildungsqualität im Kindergarten. Transaktionale Prozesse - Methoden - Modelle, Wien 2000)
Damit stärken wir die Sozial-, Selbst- und Sachkompetenz der Kinder.

Aspekte der Montessori-Pädagogik und der Reggio-Pädagogik bilden das methodische Fundament im *Offenen Haus*: sichere, verantwortungsvolle Gemeinschaft erleben können, im Alltag selbsttätig sein können, die Welt erforschen dürfen, eigene Ausdrucksmittel im Austausch entdecken.

In diesem Sinne sind uns folgende Aspekte wichtig:

Wir NEHMEN uns Zeit:

- für das gemeinsame Spiel
- für die aktive Auseinandersetzung mit aktuellen Inhalten
- für sinnliche Erfahrungen
- für das gemeinsame Feiern von Festen
- für einen guten Kontakt mit den Eltern zum Wohle ihres Kindes
- Ereignisse außerhalb des Kindergartens zu ermöglichen

Wir GEBEN den Kindern Zeit:

- für individuelle Bedürfnisbefriedigung und individuelles Lernen
- Freundschaften entstehen zu lassen und sie zu pflegen
- für Hilfsbereitschaft untereinander
- eigene Ideen zu verwirklichen

Wir LASSEN den Kindern Zeit:

- für das selbstorganisierte Spiel
- für die Bewältigung der Alltagsroutine
- für den Aufbau positiver Arbeitshaltungen
- Vereinbarungen zu verstehen und einzuhalten
- Erfahrungen zu sammeln und Konsequenzen zu tragen

Wir SIND ein *gesunder Kindergarten*

Bewegung

Das Offene Konzept bietet uns im Haus ein umfassendes Angebot an Bewegungsmöglichkeiten, wodurch das Kind seinem Bedürfnis nach Bewegung nachgehen kann.

Jedes Kind hat täglich Gelegenheit für das freie, bewegte Spiel und kann die vorhandenen Funktionsräume, die Aula, den Bewegungsraum, den offenen Spielbereich nutzen.

Auch der Garten wird regelmäßig für Bewegungsimpulse und freies Spielen genutzt.



Ernährung

Der Speiseplan entspricht den Kriterien der gesunden Küche des Landes Oberösterreich. Es besteht ein regelmäßiger Austausch zwischen Verpflegungsbetrieb und Kindergarten hinsichtlich Speiseplangestaltung (positive Rückmeldung, Anregungen, Wünsche).

Nach Vereinbarung mit den Eltern wird die gesunde Jause von zuhause mitgebracht. Zusätzlich gibt es am Nachmittag ein tägliches Angebot an frischem Obst und Gemüse. Wasser steht für die Kinder als Hauptgetränk und zur selbstständigen Entnahme im Innen- und Außenbereich immer bereit.

Die Kinder haben die Möglichkeit beim Mittagessen Speisen(-komponenten) selbstständig zu wählen und zu entnehmen und lernen neue Gerichte kennen.

Psychosoziale Gesundheit

Ausgangspunkt für die Gestaltung des feinfühligem Ablaufes sind die individuellen Bedürfnisse der Kinder.

Im Kindergarten gibt es Regeln und Rituale, die den Kindern dabei helfen, sich im Kindergarten sicher und wohl zu fühlen.

Kinder werden in der Wahrnehmung ihrer Gefühlszustände unterstützt und lernen sie zu spüren, zu verbalisieren und einzuordnen. Ebenso stehen während des gesamten Tages Rückzugsmöglichkeiten zur Verfügung.

Nach dem Prinzip der Partizipation werden die Kinder angeregt ihre Meinung zu äußern und sich an Entscheidungsprozessen zu beteiligen.

Den Kindern wird ausreichend Zeit und Ruhe zum emotionalen Ankommen und zur Orientierung in der Gruppe gegeben.

Kinder werden in belastenden Situationen in ihren starken Gefühlen einfühlsam begleitet sowie im Aufbau von Strategien zur Stressregulation unterstützt.

Gesundheitskompetenz und Hygiene

Die Kinder werden täglich daran erinnert sich gründlich die Hände zu waschen (vor dem Essen, nach dem Toilettengang, beim Hereinkommen vom Garten u.a.m.)

Im Krankheitsfall eines Kindes wird eine geeignete Liegemöglichkeit außerhalb des zu dem Zeitpunkt bespielten Raumes bis zur Abholung gewählt.

Die Themen Sonnenschutz, Zahngesundheit, Erste Hilfe und Hygiene werden mit den Kindern besprochen und im Team reflektiert. Externe ExpertInnen sowie Exkursionen dienen zusätzlich zur Vertiefung dieser wichtigen Inhalte.

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Bei der Aufnahme werden Informationen zum Gesundheitszustand des Kindes erhoben. In Kooperation mit der Schulärztin unserer Schule erhalten Eltern eine Impfinformation sowie Informationen zur Kaliumjodidverabreichung in einer Notfallsituation. Wir bieten eine jährliche Untersuchung aller Kinder im Kindergarten an, die ebenfalls von unserer Schulärztin durchgeführt wird. Sowohl im Eingangsbereich als auch auf unserer Website ist für Eltern ersichtlich, dass wir ein zertifizierter *gesunder Kindergarten* sind.

Wir leben miteinander.



III Prozessqualität im *offenen Haus*

Tagesablauf im *offenen Haus*

Das pädagogische Konzept des *Offenen Hauses* bringt es mit sich, dass der Tagesablauf zeitlich und räumlich klar nachvollziehbar strukturiert und damit auch verbindlich für alle ist.

- Festgelegte Bring- und Abholzeiten
- Gruppenübergreifendes Morgenritual
- Altershomogene Projektgruppenzeit
- Vorgegebener Zeitraum für die Jause
- Fixe Essenszeiten für das Mittagessen
- Fixe Praxistage für die Schülerinnen und Schüler der BAfEP

Es ist uns wichtig, dass die Mädchen und Buben die Möglichkeit haben, während eines Kindergarten-tages zwischen ruhigen und bewegten Phasen, zwischen verschiedenen Sozialformen und Lernsituationen zu wechseln.

Dadurch schaffen wir Freiraum für die Umsetzung unserer pädagogischen Planung. Diese Strukturen im Tagesablauf geben dem Kind Orientierung und Sicherheit, den Eltern Verständnis für den Lebensrhythmus ihres Kindes.

Unser Morgenritual

Das Morgenritual findet gruppenübergreifend von 08.45 Uhr bis 09.00 Uhr in der Aula statt. Um 08.45 Uhr laden die zuständige Pädagogin (im wöchentlichen Wechsel) mit Kindern oder auch Kinder allein durch ein akustisches Signal (Gong oder Gitarre) von Gruppe zu Gruppe gehend zum Morgenritual ein.

Durch ein Gutenmorgenlied oder Begrüßungslied heißen wir alle willkommen.

Lieder und Texte aus der aktuellen Planung werden angeboten und mit Bewegungen, Stimme und Sprache koordiniert.

Diese gemeinsame Zeit wird genutzt, um die Kinder auf bevorstehende Feste im Jahreskreislauf einzustimmen, Geburtstage zu feiern und Themen der Kinder, die sich aus Beobachtungen ergeben, aufzugreifen und einfließen zu lassen.

Traditionell wird das Morgenritual mit einem Abschlussfingerspiel beendet und signalisiert den Beginn der gleitenden Jause.

Die alterserweiterte Nestgruppe

Unser Ziel: Die Kinder machen in der alterserweiterten Nestgruppe ihre ersten Erfahrungen im Kindergarten und können in ihrem individuellen Tempo das ganze Angebot des Offenen Hauses entdecken. Wir führen den Zusatz alterserweitert deshalb im Titel, weil nicht nur unter-3jährige Kinder über diese Gruppe mit unserem Haus vertraut gemacht werden, sondern grundsätzlich alle Kinder, die zum ersten Mal in einer Bildungsinstitution betreut werden (siehe dazu auch unseren Beitrag zur Eingewöhnung).

Die Besonderheiten: Der Raum bietet vielfältige Möglichkeiten zum Spielen, Bewegen, Essen und Ausruhen. Dadurch können wir Raumwechsel, die junge Kinder während der Eingewöhnungszeit häufig verunsichern, auf ein Minimum reduzieren.



Der Nestgruppenraum bietet eine ausgewogene Grundausrüstung an Spielmaterialien.

Die angebotenen Materialien stehen in einem engen Bezug zum vertrauten Umfeld der Kinder und ähneln ihrem familiären Alltag. Spielmaterial kann multifunktional genutzt werden.

Kinder ahmen in ihrem Spiel Tätigkeiten nach, die sie entweder daheim häufig erleben, oder die eine große Faszination ausüben. Dadurch prägen sie sich die damit verbundenen Abläufe ein und verinnerlichen, welche Gegenstände dafür in welcher Weise gebraucht werden (Anmerkung: Im Fachjargon nennt man solche Abläufe von Alltagshandlungen Scripts.). Manchmal spielen Kinder auch beängstigende Szenen so oft nach, bis diese ihren Schrecken verloren haben (z.B. Aufenthalt im Krankenhaus).

Bewegung ist in der Nestgruppe auf vielfältige Weise möglich. Sie ist häufig fixer Bestandteil des Spiels.

Kreatives Tun, sinnliches Erleben und erste Erfahrungen mit Werkzeugen haben für unsere Kinder einen großen Stellenwert.

Die Gestaltung und Ausstattung des Nestgruppenraumes unterstützt die Kinder in ihrem Bedürfnis nach *Autonomie - selber tun!*

Wir begleiten (Spiel-)Aktivitäten der Kinder verbal. Dabei achten wir auf gehobene Umgangssprache, um den kindlichen Spracherwerb zu unterstützen. Besonders in Alltagssituationen (z.B. Hände waschen, Jausenplatz vorbereiten, An-, Aus- oder Umziehen) sprechen wir bewusst in ganzen Sätzen mit häufigen Wiederholungen, damit die Kinder Handlungsabläufe nachvollziehen und verinnerlichen können.

Es gibt von Anfang an zahlreiche Möglichkeiten für Kontakte zu den anderen Kindern im Offenen Haus:

- beim Morgenritual
- beim Spiel im Garten
- beim Turnen im Bewegungsraum
- bei Besuchen anderer Kinder in der Nestgruppe
- wenn junge Kinder in unserer Begleitung andere Räume entdecken
- beim Spiel im offenen Spielbereich

Der offene Spielbereich: Im Bereich vor der alterserweiterten Nestgruppe befindet sich der offene Spielbereich. Dieser verfügt - ähnlich wie die alterserweiterte Nestgruppe - über eine Grundausrüstung und spricht damit im Besonderen jüngere Kinder an. Er fungiert als Übergangsbereich zum Spielraum. Somit wird auch die Kontaktabahnung mit der Bezugspädagogin der jungen Kinder erleichtert, in deren Obhut die Nestgruppenkinder überstellt werden, sobald ihre Eingewöhnung abgeschlossen ist (siehe unten: die Überstellung). Hier findet von 07:00 Uhr – 08:00 Uhr auch der Frühdienst statt. Anschließend ist dieser Bereich für alle Kinder bis 10:45 Uhr geöffnet.



Alle Spielstationen sind mit Fotos versehen, die den Kindern Orientierung beim Aufräumen geben sollen. Wir leiten sie dabei an, am Ende des Vormittags jeden Gegenstand wieder genau an seine dafür vorgesehene Stelle zu geben. So üben sie von Beginn an neben der Hand-Auge-Koordination und dem Drei-Finger-Griff auch schon das *Ablesen* von einer Vorlage. Das alles sind Vorläuferfertigkeiten für das Erlernen des Schreibens.

Die Überstellung: Sobald ein Kind so gut eingewöhnt ist, dass es den Tagesablauf verinnerlicht hat, Interesse an Materialien oder SpielpartnerInnen in anderen Räumen zeigt, und wir ihm einen Wechsel zutrauen können, wird es schrittweise in die Obhut seiner nächsten Bezugspädagogin überstellt. Sowohl die Pädagogin als auch der Raum sind für das Kind zu diesem Zeitpunkt bereits vertraut. Es hat als Nestgruppenkind schon vor der Überstellung die Gelegenheit, dort zu spielen und Pädagogin, Kinder und Spielmaterialien kennen zu lernen. Wir begleiten das Kind in diesem Prozess in das Offene Haus und orientieren uns im Tempo an seinen individuellen Bedürfnissen. In unserem Haus muss das Kind vor der Überstellung weder rein sein, noch muss die Überstellung an einem bestimmten Tag abgeschlossen sein. Das Kind hat die Möglichkeit, zwischen der Nestgruppe und der Gruppe der jungen Kinder zu pendeln, das Mittagsritual sowie das Mittagessen in der größeren Gruppe zu erleben, bevor es sich für den Verbleib in dieser Gruppe entscheidet.

Besonders wichtig ist uns - analog zur Eingewöhnung - während der Überstellungsphase der Austausch mit den Eltern, die quasi mit ihrem Kind eine andere Bezugspädagogin bekommen. Auch zwischen den Pädagoginnen gibt es eine sehr enge Zusammenarbeit.

Altershomogene Projektgruppenzeit

Kurz vor 11 Uhr ertönt die Aufräummusik, die die Kinder als Signal erkennen, das Spiel zu beenden, alle Materialien an ihren vorgesehenen Ort zu bringen und in ihre Stammgruppe zu gehen wo die altersspezifische Projektzeit beginnt.

Das gemeinsame intensive Arbeiten richtet sich nach dem Alter und der Konzentrationsfähigkeit der Kinder und wird dazu genutzt, um das Gemeinschaftsgefühl zu erleben und zu stärken.

Je nach Jahreszeit und Themenschwerpunkt werden Lieder gesungen, Kreisspiele und Tänze angeboten, Bewegungsspiele und Fingerspiele dargestellt, Bilderbücher betrachtet, Geschichten erzählt, aber auch Sachwissen spielerisch vermittelt.

Die gemeinsame Zeit wird durch ein Ritual beendet, und die Kinder gehen Mittagessen oder werden abgeholt.

Die besondere Bildungsphase: Mittagszeit und Mittagessen

Für uns ist es wichtig, diese *sensible Zeit* kindorientiert zu gestalten. Es besteht die Möglichkeit einen Mittagsschlaf zu halten oder im Gruppenraum eine ruhige Beschäftigung zu wählen.

Wir legen großen Wert auf Tischkultur und eine angenehme Atmosphäre. Beim Mittagstisch kann sich das Kind die Speisen selbst nehmen und sich im Umgang mit Messer, Gabel und Löffel üben. Im Sinne des pädagogischen Prinzips Empowerment (siehe auch Orientierungsqualität) werden die Kinder beim Tischdecken bzw. Tischabräumen eingebunden. Damit erleben sie alltägliche Handlungsabläufe und üben sich darin, diese



selbständig und allmählich routiniert durchzuführen. Die dadurch erworbenen Kompetenzen, wie beispielsweise **Wissen** um benötigtes Geschirr für bestimmte Menüs, **Anordnung** von Besteck und Teller am Tisch, **Abzählen** von benötigtem Besteck, Gläser und Teller, usw. ermöglichen Erfahrungen unter anderem im Bereich der Selbstwirksamkeit und stärken die Selbständigkeit von Buben und Mädchen.

In diesem Sinne wird die Zeit des Mittagessens von Pädagoginnen und Pädagogen ganz bewusst und gezielt als Bildungsphase wahrgenommen und entsprechend begleitet.

Das Mittagessen findet in Etappen statt:

11:30 Mittagessen im Funktionsraum der alterserweiterten Nestgruppe

11:30 Mittagessen im Speiseraum für die jungen und mittleren Kinder

12:00 Mittagessen im Speiseraum KIVOKIS¹

12:30 Mittagessen im Speiseraum KILKIS²

Mittagszeit in der alterserweiterten Nestgruppe: Für die jüngsten Kinder im Haus zeigt der Beginn der Projektzeit das Ende des Kindergartenjahres an. Wir beenden unser Spiel mit dem gemeinsamen Aufräumen, pflegen im Mittagsritual gemeinsam aktuelles Lied- und Spruchgut, bevor die ersten Kinder abgeholt werden und im Anschluss das Mittagessen beginnt.

Nach dem Mittagessen besteht die Möglichkeit in der alterserweiterten Nestgruppe einen Mittagsschlaf zu halten oder im Spielraum eine ruhige Beschäftigung zu wählen bzw. zu rasten.

Für die älteren Kinder steht auch der Garten in dieser Zeit zur Verfügung. Ebenso können die Funktionsräume „Lernwerkstatt“ und „Atelier“ als beispielbare Räume genutzt werden. Diese Auswahl an Bildungsräumen bietet uns die Möglichkeit feinfühlig auf die Bedürfnisse und Interessen des einzelnen Kindes einzugehen und darauf angemessen zu reagieren.

Übergang von der Familie in den Kindergarten: die Eingewöhnung

Mit der Eingewöhnungsphase in den Kindergarten beginnt für viele Familien ein neuer Lebensabschnitt mit ihrem Kind. Neben den Eltern und eventuell auch Großeltern entsteht eine neue wichtige außerfamiliäre Bindungsbeziehung für das Kind: die Beziehung zur Pädagogin bzw. zum Pädagogen im Kindergarten. Das bedeutet auch, dass das Kind an Autonomie gewinnt und damit eine erste Loslösung von der Familie gefordert ist. Ergebnisse der Bindungsforschung weisen darauf hin, dass eine gelingende Bindungsbeziehung Voraussetzung für Lernen und somit für Wohlbefinden und Entwicklung ist. Aus diesem Verständnis heraus verstehen wir die Eingewöhnungsphase als Phase der Beziehungsanbahnung und des Beziehungsaufbaues mit dem uns anvertrauten „neuen“ Kind und seinen Eltern. Wir legen in dieser Zeit großen Wert darauf, in einem sehr intensiven Austausch mit den Eltern zu sein, damit das Kind erleben kann, dass Eltern und Pädagogin bzw. Pädagoge einander vertrauen. Diese Erfahrung gibt dem Kind Sicherheit und es kann sich daran in seiner eigenen Beziehungsgestaltung orientieren.

¹ KIVOKI ist die Abkürzung für Kinder im vorletzten Kindergartenjahr.

² KILKI ist die Abkürzung für Kinder im letzten Kindergartenjahr.



Die Eingewöhnungsphase beginnt mit dem Schnuppernachmittag, zu dem jene Kinder mit ihren Eltern eingeladen sind, für die der Kindergartenbeginn unmittelbar bevorsteht. Dieser Nachmittag dient zum Kennenlernen, zum Austausch wichtiger Informationen und zum Klären allfälliger Fragen.

Die „Kindergartenneulinge“ starten in gestaffelter Form. Die Termine werden mit den Eltern im Vorfeld abgesprochen, das heißt, es beginnen maximal zwei Kinder pro Woche.

Die **bindungsorientierte Eingewöhnung** orientiert sich am Berliner Eingewöhnungsmodell.

Für den Beginn empfehlen wir, dass drei Tage lang eine Bezugsperson gemeinsam mit dem Kind für jeweils eine Stunde im Kindergarten verweilt. Diese Zeit nutzen wir Pädagoginnen, um das Kind zu beobachten und zusammen mit den Eltern einzuschätzen, wann wir ihm eine erste kurze Trennung zumuten können. Im Verlauf der weiteren Eingewöhnung wird die Zeit, in der das Kind alleine im Kindergarten bleibt, allmählich gesteigert. Dabei berücksichtigen wir die Persönlichkeit und eventuelle Vorerfahrungen des Kindes bzw. auch die Zeitressourcen der Eltern.

Während der Eingewöhnung bemühen wir uns darum, das Vertrauen des Kindes zu gewinnen und mit ihm eine Beziehung aufzubauen - feinfühliges und aufmerksames pädagogisches Handeln ist dabei sehr wichtig und braucht hohe Professionalität. Es ist uns ein Anliegen, jede Familie während des Eingewöhnungsprozesses - und damit auch beim ersten Loslösen des Kindes von der Familie - individuell zu begleiten. Darum coachen wir Eltern intensiv dahingehend, was ihre besonderen Aufgaben während der Eingewöhnungsphase sind.

Übergang vom Kindergarten in die Schule: das letzte Kindergartenjahr

Buben und Mädchen im letzten Kindergartenjahr werden gezielt in der Ausbildung ihrer Sach-, Sozial und Selbstkompetenz sowie in ihrer Lernmethodischen Kompetenz und Metakompetenz begleitet.

Täglich finden sich alle KILKIs in der Projektgruppenzeit in der Lernwerkstatt ein. Beginnend mit einem Ritual begrüßen wir uns im Kreis sitzend in der Gemeinschaftsecke.

In dieser altershomogenen Projektzeit werden Themen aus der Planung bzw. aktuelle Themen der Kinder aufgegriffenen und bearbeitet.

Das projektorientierte Arbeiten in Kleingruppen und die individuelle Begleitung und Dokumentation in einem vom Kind geführten Lerntagebuch ist Schwerpunkt in dieser Zeit. Das Lerntempo, der individuelle Entwicklungsstand und die Interessen und Fragen der Kinder nehmen wir ernst.

In unterschiedlichen und vielseitigen Lernumgebungen können die Kinder selbsttätig aktiv werden, miteinander und voneinander lernen und neue Erfahrungen sammeln. Im Lerntagebuch werden die Lernfortschritte festgehalten und somit sichtbar.

Dabei orientieren wir uns an dem bundesländerübergreifenden Bildungsrahmenplan (2009) und ermöglichen ganzheitliche Lernerfahrungen in folgenden Bereichen:

- Emotionen und soziale Beziehungen



- Ethik und Gesellschaft
- Sprache und Kommunikation
- Bewegung und Gesundheit
- Ästhetik und Gestaltung
- Natur und Technik

Wichtig ist uns, dass ...

- das Kind im Lernen durch Tun gefördert wird,
- es sich im Umgang mit anderen Kindern sowie im gemeinsamen Lernen üben kann,
- es die Möglichkeit hat, sich durch lebensnahes und entdeckendes Lernen weiterentwickeln zu können,
- es sich in der Motorik üben kann (gezielte fein-, sowie grobmotorische Übungen),
- es die Möglichkeit hat, seine Vorerfahrungen für das Erlernen der Kulturtechniken Schreiben, Lesen und Rechnen ausbauen zu können,
- es in seiner Entwicklung einer Arbeitshaltung (Konzentration, Ausdauer, Sorgfalt, Selbstständigkeit) unterstützt wird.
- es in seinem Selbstvertrauen und in seiner Selbstsicherheit gestärkt wird,
- es gut auf die sich verändernde Situation vorbereitet wird.

Wir nehmen auch mit den Volksschulen, die unsere Buben und Mädchen besuchen werden, Kontakt auf und laden die betreffenden Lehrerinnen und Lehrer zur Hospitation in unser Haus ein. Unser Ziel ist es, Einblick in die Lernumgebung der Kinder zu ermöglichen.

Gelegentlich finden Projekte in Zusammenarbeit mit der BAfEP statt.

Die Themen der Projektarbeiten leiten sich aus den Interessen der Kinder ab. Die von den Pädagoginnen und Pädagogen initiierten Projekte werden sorgfältig geplant, dokumentiert und reflektiert. Sie erstrecken sich über längere Zeiträume und die Angebote betreffen je nach inhaltlicher Ausrichtung mehrere Bildungsbereiche.

Verabschiedung der Buben und Mädchen im letzten Kindergartenjahr

Es ist uns wichtig, dass Buben und Mädchen erleben können, dass sie unsere *Großen* im Praxiskindergarten sind und sie einen besonderen Platz bei uns einnehmen. Wir wollen sie in ihrem Autonomiestreben unterstützen, ihre emotionalen Unsicherheiten, die diese Veränderung vom Kindergartenkind hin zum Schulkind mit sich bringen, empathisch wahrnehmen, verstehen und sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung stärken.

Aus diesem Grund „feiern“ wir sie auf unterschiedliche Weise:

- Wir organisieren einen Ausflug und wählen ein Ziel, das den Interessen der Kinder nahekommt und ihnen Freude bereitet.
- Wir gestalten ein abendliches Verabschiedungsritual mit den Eltern. Die Kinder präsentieren an diesem Abend in Begleitung von Pädagoginnen bzw. Pädagogen ihre Projektarbeit, ihr Lernen und ihr Tun aus dem letzten Kindergartenjahr.



- Am Ende des Kindergartenjahres findet ein „Schultaschentag“ statt. Jedes KILKI darf an diesem Tag eine Schultasche mitnehmen und wird von den Kindern des PKG und vom Team verabschiedet.

Spielprozesse im Offenen Haus

"Spielen ist ein zentraler Modus kindlicher Welterschließung und eine der komplexesten und wichtigsten Bildungsbeschäftigungen in der frühen Kindheit. Spielen und Lernen sind dabei untrennbar miteinander verbunden."

(Norbert Neuß, 2014, S. 136)

Aus diesem Verständnis heraus ist auch die Struktur des Tagesablaufes im *Offenen Haus* zu verstehen. Sie lässt dem Kind Zeit, sein Spiel zu leben, ohne es ständig unterbrechen zu müssen.

Darüber hinaus achten wir auf eine anregende Lernumgebung in den verschiedenen Räumen und auf breit gefächertes Spiel- und Arbeitsmaterial, das das Kind seinem Entwicklungsstand entsprechend anregt und unterstützt. Denn im Sinne des renommierten Entwicklungspsychologen Rolf Oerter ist „... *Spielen ... im Vorschulalter nicht irgendeine Tätigkeit, die ausgeübt wird oder nicht, sondern es handelt sich dabei um eine lebensnotwendige Aktivität des Kindes*“. (Oerter, 1993 S. 24)

Durch die Beobachtung und Begleitung des Kindes während des Spieles können wir auf individuelle Bedürfnisse („Es ist so laut!“), Wünsche („Ich will tanzen nach Musik vom CD-Player.“) und Interessen („Wo ist der Luftzug?“) eingehen.

Die Anwesenheit von anderen Kindern, Schülerinnen bzw. Schülern und Pädagoginnen bzw. Pädagogen macht das Spielen und Interagieren in verschiedenen sozialen Gefügen möglich und bietet eine enorme Vielfalt an Lernerfahrungen.

Gemeinsam Feste feiern im Offenen Haus

Das Kind erlebt durch das Feiern von Festen sehr bewusst kulturelle Traditionen in unserer Gesellschaft. Gemeinsam Feste feiern stärkt darüber hinaus das „Wir-Gefühl“ innerhalb der Kindergartengemeinschaft.

In der Vorbereitungszeit auf diese Feste erlebt das Kind mit allen Sinnen den Festgedanken und ist eingebunden.

Wir feiern Feste in Gemeinschaft: St. Martin, Hl. Nikolaus, Advent, Fasching, Familiennachmittag, Erntedank, Geburtstage, Ostern, individuelle andere Feste zum Beispiel als Projekthöhepunkt.



Teamarbeit im *Offenen Haus*

2008 bis 2009 hat sich das pädagogische Team unter der fachlichen Leitung von Mag^a Lisa Kneidinger auf den Weg gemacht, das bestehende pädagogische Konzept der „4-Ecken-Pädagogik“ (Norbert Neuß, 2010) zu verlassen und pädagogische Ansätze zum *Offenen Haus* für die Arbeit im Praxiskindergarten zu adaptieren.

Dieser Prozess zeichnete sich unter anderem durch intensive Reflexionsphasen hinsichtlich pädagogischer Haltungen, erzieherischer Ziele und Methoden aus. Es begann damit eine Form der Teamarbeit, die darauf beruht, dass pädagogische Anliegen von Kolleginnen und Kollegen fachlich begründet im Team eingebracht, offen diskutiert und schließlich gemeinsam konkretisiert werden. Diese dialogische Form der Teamarbeit bildet nach wie vor die Grundlage für die Umsetzung unseres pädagogischen Konzeptes des *Offenen Hauses* und verlangt von uns ein hohes Maß an fachlicher und kommunikativer Kompetenz, sowie die Bereitschaft sich ständig auch als Team zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Regelmäßige hausinterne Fortbildungsveranstaltungen in Form von Klausurtagen mit ausgewählten Referentinnen und Referenten unterstützen uns dabei.

Pädagogische Dokumentation und Planung im *Offenen Haus*

Die Dokumentation ist ein wesentliches Instrumentarium, mit dem pädagogisch bedeutsame Prozesse im Kindergarten schriftlich festgehalten und somit auch reflektiert werden. Planung bezeichnet das schriftliche Festhalten von Inhalten, mit denen wir uns über einen bestimmten Zeitraum hinweg beschäftigen.

Unser pädagogischer Schwerpunkt des *Offenen Hauses* bringt es mit sich, dass sowohl Dokumentation als auch Planung in einem dialogischen Prozess gemeinsam entwickelt und schriftlich festgehalten werden. Dabei spielt die gezielte Kinderbeobachtung eine wesentliche Rolle.

Planung von organisatorischen Belangen im *Offenen Haus*

Es werden Praxistage festgelegt und Termine für Feste, schulautonom freie Tage, für den Schikurs u.dgl. koordiniert.

Je zwei oder drei Personen aus dem Team wählen ein Fest zur organisatorischen Vorbereitung. Das fertig geplante Konzept wird im Plenum vorgestellt und die Aufgaben im Team verteilt.

Im Kindergarten wächst nun in langer Vorbereitungszeit die Idee und wird lebendig. Im Team reflektieren und evaluieren wir jedes Fest, um beim nächsten gemeinsamen Feiern an Erfahrungen anknüpfen zu können.

Die Planung der Sonderkindergarten- und Früherziehungspädagoginnen ist in besonderer Weise individuell auf die Bedürfnisse der ihr anvertrauten Kinder abgestimmt und wird mit dem Team abgesprochen.



Es ist uns ein wichtiges Anliegen, im Kindergarten alle wesentlichen Aspekte in der Bildung und Erziehung der uns anvertrauten Kinder, aber auch in der Ausbildung der Praktikantinnen und Praktikanten zu berücksichtigen.

Wir nutzen folgende Gelegenheiten des regelmäßigen Austausches im Team:

- Teambesprechungen mit allen Kolleginnen und Kollegen (Leiterin, Kindergartenpädagoginnen, Kindergartenpädagogen, Helferinnen)
- Teambesprechungen im Vormittagsteam
- Teambesprechungen im Nachmittagsteam
- Teambesprechungen mit den Praxislehrerinnen und Praxislehrern und den Lehrenden an der BAfEP.

Für uns im Team ist die Lust an der Arbeit und die Freude an der persönlichen Weiterentwicklung jeder Einzelnen, jedes Einzelnen Teil der Qualität unseres Kindergartens.

Verantwortung der Leitung im Offenen Haus

Leiterin des Praxiskindergartens ist die Abteilungsvorständin der BAfEP. In dieser Funktion übernimmt sie Verantwortung für zwei zentrale Bereiche. Diese sind zum einen die Leitung des Praxiskindergartens und zum anderen die Leitung der fachpraktischen Ausbildung in der BAfEP. Die Aufgaben umfassen in beiden Bereichen administrative Tätigkeiten. Im Zentrum des Praxiskindergartens steht jedoch die Gewährleistung von fachlicher Qualität, die den uns anvertrauten Kindern zu Gute kommen soll.

Wie kann das gelingen?

- 1.) Es ist der Leiterin ein Anliegen, die Pädagoginnen und Pädagogen inhaltlich und fachlich zu inspirieren und mit ihnen gemeinsam wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Kleinkindforschung für die pädagogische Arbeit im Kindergarten aufzubereiten. In strukturierten Mitarbeiterinnen- bzw. Mitarbeitergesprächen und regelmäßigen Teambesprechungen wird dafür ein entsprechender Rahmen geschaffen.
- 2.) Die Leiterin unterstützt ihr Team darin, die im Kindergarten stattfindenden Bildungs- und Erziehungsprozesse für die Öffentlichkeit, aber im Besonderen für Eltern nachvollziehbar zu machen. Demnach ist sie am regelmäßigen Austausch zwischen Eltern und den zuständigen Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen interessiert und steht sowohl Eltern als auch den Kolleginnen und Kollegen beratend zu Seite.
- 3.) Darüber hinaus ist die Leiterin bestrebt, die für den Praxiskindergarten relevanten didaktischen und pädagogischen Entwicklungen in der BAfEP für die unmittelbare Praxis im Praxiskindergarten zu adaptieren. Dies erfordert die Förderung einer intensiven Zusammenarbeit zwischen den Lehrenden der BAfEP, den Praktikantinnen und Praktikanten und den Pädagoginnen und Pädagogen.
- 4.) Zur Qualitätssicherung forciert die Leiterin für ihr Team den Besuch von Fort- und Weiterbildungen und setzt unterschiedliche Evaluationsmodelle zur Überprüfung der pädagogischen Qualität ein.



Die Leiterin führt das Team partnerschaftlich. Die Voraussetzung dafür ist die hohe Eigenverantwortlichkeit jeder/jedes Einzelnen.

*Es soll Leitung erlebbar werden im Sinne von
leiten
fließen
transportieren
also
in Bewegung sein!*

Einführung neuer Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeitern im Offenen Haus

Die Leiterin übernimmt die Vorstellung der neuen Mitarbeiterin bzw. des neuen Mitarbeiters, führt durchs Haus, bespricht die anfallenden Tätigkeiten und macht mit Regeln und Vereinbarungen vertraut.

Ein persönlicher Einstieg gibt dem neuen Mitarbeiter bzw. der neuen Mitarbeiterin das Gefühl, willkommen zu sein. Wir geben unserer neuen Kollegin/ unserem neuen Kollegen ausreichend Zeit, ins Team und in die Institution hineinzuwachsen.

Gelebte Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Eltern sind für uns Partner in Erziehungsfragen und erste Ansprechpersonen, wenn es um die Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit geht.

Wir akzeptieren Eltern als die Hauptverantwortlichen in der Erziehung der Kinder, erwarten aber gleichzeitig, dass sie unsere pädagogische Arbeit anerkennen und zu ihrer Entscheidung stehen, dass der Kindergarten die Aufgabe eines weiteren Erziehungspartners übernimmt. Wir unterstützen Eltern darin, Familien- und Erwerbsleben zu vereinbaren.

Im Umgang mit Eltern ist uns kontinuierlicher Kontakt und Austausch wichtig. Wir bauen eine gute Gesprächsbasis auf und pflegen diese durch regelmäßige Elterngespräche. Es ist uns ein Anliegen, mit den Eltern in pädagogischen Fragen konstruktiv zusammen zu arbeiten. Dabei gehen wir offen und respektvoll auf Eltern zu und zeigen Verständnis gegenüber den individuellen familiären Situationen. Aufrichtige Kommunikation unterstützt uns auf dem Weg zu einem positiven Miteinander zum Wohle des Kindes.

Wir achten auf einen „niederschweligen Zugang“ und bieten den Eltern Unterstützung in Erziehungsfragen an. Das bedeutet in der Praxis, dass wir die jeweilige familiäre Situation bewusst und respektvoll wahrnehmen, versuchen zu verstehen und bei Schwierigkeiten gemeinsam mit den Eltern nach Lösungsmöglichkeiten suchen.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, Eltern beratend zur Seite zu stehen.

Wir leben Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

- **Elterngespräche** (Aufnahmegespräch, Tür- und Angelgespräche, Entwicklungsgespräche)
- **Elternbriefe** und andere schriftliche Mitteilungen
- **Anschlagtafel**
- **Website**
- **Elternabende** (für neue Eltern, gruppeninterne Elternabende)



- **Elternbibliothek**
- **vertrauensbildende Maßnahmen** wie „Schnuppernachmittag“
- gemeinsame **Feste** und verschiedene **Formen der Kooperation**
- monatlicher **Elterntreff**

Öffentlichkeitsarbeit

Die Konzeption ist Basis für die Öffentlichkeitsarbeit!

Das Wort "Öffentlichkeitsarbeit" steht in engem Zusammenhang mit den Begriffen Öffnung, Offenheit, sich öffnen, aufmachen, hereinlassen, Einblick gewähren. Öffentlichkeitsarbeit wird häufig mit Pressearbeit gleichgesetzt, obwohl sie viel weitreichender ist.

Wir streben mit unserer Öffentlichkeitsarbeit folgende Aspekte an

- Informationen für Eltern und Interessierte bieten
- Spezielles Profil zeigen zur Entscheidungshilfe für Eltern
- Qualität und pädagogische Arbeit transparent machen
- Positive Bewertung des Berufsstandes
- Gutes Betriebsklima ist für ALLE spürbar
- Mundpropaganda, im Gespräch bleiben

Formen der von uns durchgeführten Öffentlichkeitsarbeit

- Leitbild
- Mundpropaganda
- Tag der offenen Tür
- Gespräche mit der Leiterin
- Teilnahme an fächerübergreifenden Projekten der BAfEP
- Website
- Projekte mit externen Organisationen
- Konzeption

Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern und Institutionen

1. Europaschule: Kinder im letzten Kindergartenjahr haben die Möglichkeit, in den Schulalltag hinein zu schnuppern. Dadurch soll dem Kind der Schuleintritt leichter gelingen.

2. Zusammenarbeit mit der BAfEP (Bundesbildungsanstalt für Elementarpädagogik) und den Lehrkräften.

Wir gehören als Praxiskindergarten zur Bildungsanstalt für Elementarpädagogik (BAfEP). Frau Prof. Claudia Troia unterrichtet an der BAfEP Biologie und Ernährungslehre und ist ausgebildete Waldpädagogin. Seit 2018 organisiert sie gemeinsam mit uns das Waldprojekt für unsere KILKIs und leitet waldpädagogische Einheiten an, die fallweise auch von Schülerinnen und Schülern hospitiert werden.

Wir werden unserem Auftrag als Praxiskindergarten gerecht, der darin besteht, gemeinsam mit den Praxislehrerinnen und -lehrern die Schüler und Schülerinnen im Unterrichtsfach Kindergartenpraxis und Früherziehungspraxis auszubilden.



Außerdem haben wir gegebenenfalls die Möglichkeit, mit den Kindern am Unterricht der Schülerinnen und Schüler der BAfEP (z.B. in Werken, Zeichnen, Turnen, Physik) teilzunehmen.

Seit mehr als 10 Jahren kooperieren wir mit der Schischule Ralf & Walter und ermöglichen interessierten Kindern einen Schikurs zu absolvieren.

2017 haben wir die Auszeichnung *gesunder Kindergarten* vom Land OÖ erhalten.

Aussagen von Schülerinnen und Schülern über ihr Lernen im *Offenen Haus* des PKG

„Wir sind sehr dankbar, dass wir so viel Neues lernen durften und viel Freiraum gewährt wird, damit wir das Gelernte in die Praxis umsetzen konnten.“

„Wir schätzen ausführliche Rückmeldungen.“

„Wenn einmal etwas nicht so geklappt hat, dann bekamen wir Ratschläge und wurden motiviert, es beim nächsten Mal besser zu machen.“

„Wir werden mit Sicherheit gerne an dieses Jahr zurückdenken.“

„Danke für die tatkräftige Unterstützung und die tollen Erfahrungen in diesem Jahr.“



Verwendete Literatur

Laewen, H-J., Andreas, B. (Hrsg), E. Bildung und Erziehung in der frühen Kindheit – Bausteine zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen. Berlin 2002}

Planung und Reflexion Kindergarten, Land Oberösterreich, Hg. Amt OÖ Landesregierung, Abteilung Bildung, Jugend & Sport, 2004

Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan, Charlotte Bühler Institut, 2009

Modul für das letzte Kindergartenjahr in elementarpädagogischen Einrichtungen. BMf Wirtschaft, Familie und Jugend, Charlotte Bühlerinstitut, Wien 2010

Norbert Neuß. Grundwissen der Elementarpädagogik. Berlin 2014

Dorothee Jacobs. Die Konzeptionswerkstatt in der Kita. Berlin 2009

Oerter, Rolf. Psychologie des Spiels. Weinheim 2011

Herman Nohl 1970 in: Norbert Neuß. Grundwissen der Elementarpädagogik, S 85 ff, Berlin 2014

Hartmann, W./Stoll, M./Chisté, N./Hajszan, M.: Bildungsqualität im Kindergarten. Transaktionale Prozesse - Methoden - Modelle, Wien 2000

KiTa Fachtexte: Das Berliner Eingewöhnungsmodell Theoretische Grundlagen und praktische Umsetzung.

https://www.kitafachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Braukhane_Knobloch_2011.pdf Zugriff 31.10.2019

Graphik: Cora de Deugd, 2007.

